

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei amtlichen Post-Bureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4.—
 Halbjährlich „ 2.10
 bei der Expedition abgeholt jährlich „ 3.80
 „ „ „ halbjährlich „ 2.—

Nr. 34.

Erscheint jeden Samstag vormittags.

Einrückungsgebühr für Obwalden.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp
 Bei Wiederholungen 8 „

Für Inserate von auswärts.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 15 Rp
 Bei Wiederholungen 10 „

Sarnen, 1898.

20. August

28. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Saasenstein & Vogler, Rudolf Mosse** und **Dress & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

E. Eidgenössische Viehzählung.

II.

Obwalden nimmt unter den übrigen Schweizerkantonen nicht nur auf dem Gebiet der Pferdezucht sondern auch auf dem der Rindviehzucht verhältnismäßig einen guten Rang ein, die folgende Tabelle zeigt den gegenwärtigen Viehstand sowie den von 1866 auf je 1000 Bewohner gerechnet.

Kantone	1896	1866	Kantone	1896	1866
1. Graubünden	799	906	14. St. Gallen	414	374
2. Obwalden	755	645	15. Solothurn	399	392
3. Luzern	719	497	16. Waadt	370	348
4. Freiburg	716	552	17. Außerrhoden	367	308
5. Uri	698	719	18. Tessin	335	382
6. Appenz. A.	637	567	19. Glarus	326	268
7. Schwyz	637	505	20. Schaffhausen	312	242
8. Wallis	633	667	21. Baselland	308	265
9. Nidwalden	615	526	22. Zürich	265	254
10. Thurgau	519	378	23. Neuenburg	204	206
11. Bern	506	400	24. Genf	73	90
12. Zug	500	355	25. Baselstadt	21	37
13. Aargau	434	320			

Im hohen Grade auffällig erscheint es im ersten Moment, daß die zwei so viel Viehzucht treibenden Kantone Graubünden und Tessin einen kleineren Viehbestand aufweisen als 1866, für Graubünden wird geltend gemacht, daß hier an Stelle des alten leichten Bündnerschlags immermehr ein viel schwereres Rind aufgezogen werde, natürlich frist dasselbe auch viel mehr und ist infolgedessen auch in geringerer Anzahl vorhanden, für Tessin aber scheint leider schon mehr ein eigentlicher numerischer Rückgang der Viehzucht und der Landwirtschaft überhaupt vorzuliegen. Auffällig ist es, daß Obwalden als vorzüglich Jungviehzucht treibender Kanton von 5 anderen Kantonen übertroffen wird, besonders von Aargau hätte man das nicht vermutet, gewiß sind zu einem nicht geringen Teile an diesem Erfolge die Zuchtgenossenschaften schuld. Auf je 100 Stück Kühe berechnet, traf es nämlich 1897 Jungvieh von 0—1 Jahr zur Zucht bestimmt

Kantone	Jungvieh v. 0—1 J.	Kantone	Jungvieh v. 0—1 J.
1. Graubünden	73	14. St. Gallen	38
2. Uri	62	15. Luzern	35
3. Schwyz	55	16. Waadt	33
4. Aargau	55	17. Thurgau	33
5. Freiburg	52	18. Innerrhoden	33
6. Obwalden	52	19. Nidwalden	33
7. Wallis	51	20. Neuenburg	32
8. Bern	45	21. Baselland	30
9. Schaffhausen	41	22. Außerrhoden	20
10. Solothurn	41	23. Zug	15
11. Glarus	40	24. Baselstadt	9
12. Zürich	36	25. Genf	7
13. Tessin	38		

Einen ziemlichen Einblick in die Art und Weise, wie die Rindviehzucht betrieben wird, gewährt auch die Anzahl der vorhandenen Zuchtstiere auf die Anzahl der zuchtfähigen weiblichen Tiere berechnet. Obwalden steht hier ziemlich in der Mitte, doch noch etwas über dem Durchschnitt. Auf einen Zuchtstier trifft es hier 36 weibliche Tiere, 1886 = 51, 1876 = 49 und 1866 = 37 Stück, noch stabiler blieb das Verhältnis in Nidwalden, wo es 40, 47, 45 und 59 betrug, in Außerrhoden wechselte es z. B.: 1886 = 22, 1886 = 48, 1876 = 66, 1866 = 95 Stück. Bei allen Kantonen zeigt sich im Durchschnitt eine rationellere Haltung, indem es gegenwärtig viel weniger Stücke auf einen Stier trifft als früher. Am ungünstigsten ist das Verhältnis in Tessin, 1896 = 86, 1886 = 76, 1876 = 161 und 1856 = 134 Stück. Nicht absolute Sicherheit kann man jener Tabelle beilegen, welche das durchschnittliche Lebendgewicht der Kühe behandelt, es war da offenbar der subjektiven Ansicht ein ziemlicher Spielraum gelassen. Obwalden steht

da mit 430 Kilos an 23. Stelle; hinter ihm stehen noch Tessin mit 389 und Wallis mit 370 Kilo Lebendgewicht. Baselstadt mit durchschnittlich stark abgemerktem Milchviehstand steht mit 574 Kilo an zweiter Stelle der ganzen Schweiz und wird von den einzig höherstehenden mastigen Freiburgerkühen, nur um 6 Kilo übertroffen! Zweifels- ohne würde hier die Waage etwas andere und zuverlässigere Zahlen ergeben.

Auf dem Gebiete der Schweinezucht zeigt sich in der ganzen Schweiz eine gewaltige Zunahme. Seit 30 Jahren ist die Anzahl der gehaltenen Schweine um 87% gestiegen, nämlich von 304,428 im Jahre 1866 auf 586,974 Stück im Jahre 1896. Trotzdem ist die Einfuhr auch noch in ähnlichem Verhältnisse gewachsen, es ist also ein viel größerer Konsum als früher. Obwalden nimmt auf diesem Gebiete den 6. Rang ein, indem 1896 auf je 1000 Einwohner gehalten wurden 264 Schweine, 1866 aber nur 207 Stück. Am meisten Schweine hielt 1896 Innerrhoden mit 742 Stück, am wenigsten Baselstadt mit 9 Stück auf je 1000 Einwohner. Den umgekehrten Weg wie das Vorkensvieh macht das Wollvieh, indem der Schafbestand seit 1866 von 447,001 auf 271,901 Stück zurückging. In der Schafhaltung nimmt Obwalden unter sämtlichen Kantonen den 4. Rang ein, indem auf 1000 Einwohner 131 Stück Schafe gehalten werden, 1866 waren es deren noch 280; mehr halten Wallis und Uri und am meisten Graubünden mit 833 Stück, am wenigsten hält Schaffhausen mit 1 Stück auf 1000 Einwohner. Viel gleichmäßiger hat sich der Ziegenbestand erhalten, derselbe betrug 1866 = 375,482 Stück und 1896 = 415,817 Stück. Obwalden nimmt auf diesem Gebiet den 4. Rang ein und hält auf je 1000 Einwohner 377 Stück, 1866 = 383 Stück, am wenigsten Baselstadt nämlich 2 auf 1000 Einwohner. Die Zählung der Bienenstöcke erstreckt sich erst über 20 Jahre. 1876 wurden 177,120, 1896 aber 254,109 Bölker gehalten. Unter den bienenzüchtenden Kantonen nimmt Obwalden erst den 7. Rang ein, indem auf 1000 Einwohner gehalten wurden 1896 = 106, 1876 = 42 Bölker, am meisten Bienenzüchter besitzt Luzern mit 187, am wenigsten Baselstadt mit 6 Bölker auf je 1000 Einwohner. Der süßeste Bezirk der ganzen Schweiz ist Cossigny im Waadtland, wo auf 1000 Einwohner 351 Bölker gehalten werden.

Das Resultat der Zählung ist ein für Obwalden sehr erfreuliches, kein einziger Kanton der Schweiz zeigt auf allen Gebieten der Viehzucht ein gleich reges und tätiges Leben wie Obwalden, indem unser kleiner Kanton auf dem Gebiete der Pferdezucht ebenfalls eine hervorragende Stelle, quantitativ verhältnismäßig die erste Stelle einnimmt. Auf dem Gebiete der Rindvieh-, Schaf-, Ziegen- und Schweinezucht wird er freilich vom Kanton Graubünden fast überall unmittelbar übertroffen. Allein wir sollten uns mit der Quantität allein nicht zufrieden geben, und vor allem auch in der Qualität Hervorragendes zu leisten suchen, nur einige Franken Mehrwert für jedes Viehstück macht jährlich eine große Einnahme aus. Darum müssen wir unentwegt auf dem betretenen Pfade vorwärts schreiten, vor Allem der Verbesserung und dem Mehrertrag unserer Alpen das Augenmerk zuwenden, denn dies ist mit eine Haupt- und Grundbedingung zur Hebung und Verbesserung der Viehzucht überhaupt und in unserm Kanton sicher noch der wundeste Fleck. Diese Viehzählung zeigt auch, daß der fortwährende Notruf, der Arme könne bei der jetzigen Forstgesetzgebung keine Ziegen mehr halten, unbegründet ist, die Haltung ist freilich unbequemer als früher und umständlicher aber nicht verunmöglich, sonst hätte sich in diesen dreißig Jahren der Ziegenbestand um mehr als 6 Stk. auf 1000 Einwohner verringert; ja rechnet man um wie viel mehr in dieser Zeit die gewerbetreibende Bevölkerung gegenüber der Landwirtschaftlichen bei uns gewachsen ist, so erhalten wir sogar eine ganz bedeutende Vermehrung der Ziegen in unserm Kanton in den letzten 30 Jahren. Daß die Ziege wirklich die Kuh des Armen

ist, geht aus dieser Zählung ebenfalls hervor, denn in der ganzen Schweiz sind nur 22 Ziegenbesitzer, die mehr als 50 dieser genügsamen Tiere halten, und der größte Bestand beläuft sich auf nur 70 Stück, während noch 11 Rindviehbesitzer über 100 Stück Rindvieh, einer sogar 204 Stück halten. Die ungewöhnliche und fortwährend gleichmäßige Vermehrung der gehaltenen Schweine zeigt uns, daß auf diesem Gebiete immer noch viel zu machen wäre. Es wird denn wirklich auch aus verschiedenen Kantonen gemeldet, die Schweinezucht sei gegenwärtig der produktivste Zweig der Landwirtschaft, trotzdem die jungen Ferkel gerade während des Zähljahres großen Preisschwankungen unterlagen (5—50 Frank das Paar). Schaffhausen und Innerrhoden haben sich besonders auf diese Zucht geworfen, viele frühere kleine Rindviehbesitzer haben auf diese Haltung gänzlich verzichtet und halten jetzt kein anderes Vieh als 2—4 Mutter Schweine, in einzelnen Gemeinden Schaffhausens halte nahezu jeder Bewohner 1 bis mehrere „Möhren“ und stelle sich ebenfalls günstig dabei. Bei den gegenwärtig billigen und so leicht zu beschaffenden Kraftfuttermitteln wäre es gewiß auch für hiesige Gegend angezeigt, diesem einträglichen und besonders für den Kleinbauer sehr geeigneten Zweig der Viehzucht stets fort vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

Eidgenossenschaft.

— * Die Apotheker wollen gegen die Unfall- und Krankensicherung all' ihre Kraft einsetzen und sie mit ihren Pillen und Latwergen tödten, wenn man den Ärzten nicht verbiete, Gutterli und Salben zu verabfolgen. Das ist verrosteter Zunftzwang, auf diese Weise soll sich die Bundesversammlung nicht in's Bockshorn jagen lassen. Wenn man den Apothekern entspricht, wird das Gesetz auf dem Land ganz zweifellos verworfen. Der gemeine Mann will nicht vom Pontius zum Pilatus wandern und zwei Herren seine mit saurem Schweiß verdienten Fränkeln zahlen. Es ist überhaupt ein Skandal, wie man mit den Versicherungsgesetzen umgeht. Jeder droht mit dem Referendum, wenn man die Gesetze nicht auf seinen Leib zuschneidet. Das Referendum ist nicht zu verhüten, und es ist ja ganz recht, wenn es ein frisches, fröhliches Referendum giebt. Es zeigt sich dann, wer für eine große soziale Tat mit aller Energie des Pflichtbewußtseins einsteht und wer nicht nach Popularitätserückichten zu den großen vaterländischen Fragen Stellung nimmt. Uns gefällt auch Manches nicht an den Versicherungsgesetzen, aber wir halten es für sehr notwendig, daß die Eidgenossenschaft solidarisch für die Linderung der Not eintritt. Die Katholiken müssen zeigen, daß es ihnen ernst ist mit einer christlichen Sozialpolitik. Hier ist die Zentralisation am Platze und nicht da, wo die Allmacht des Bundes zur absoluten Ohnmacht der Kantone führt.

— Erhöhung des Kapitalzinsfußes. Die Kantonalbanken von Zürich und Solothurn haben beschlossen, den Zinsfuß für Hypothekendarlehen bezw. für Hypotheken auf 4% zu erhöhen; in Zürich wird indessen der bäuerliche Grundbesitz im Gegensatz zum städtischen, noch berücksichtigt.

— Das Landesmuseum wurde seit seiner Eröffnung bereits von 66,000 Personen besucht, was einer täglichen Besucherzahl von 1650 und einer stündlichen Besucherzahl von 330 Personen gleichkommt. Dieses rege Interesse an dem nationalen Institut beweist, daß mit der Gründung desselben ein glücklicher Griff gethan wurde.

— Katholische Männer- und Arbeitervereine. Die Delegierten sowie die Generalversammlung dieser Vereine findet dieses Jahr den 8. und 9. Oktober im katholischen Vereinshaus in Schaffhausen statt. Vorträge werden halten Professor Ruhland und Dr. Beck in Freiburg, Dr. Besch, Köln, Nationalrat Decurtins und Dr. Feigenwinter, Basel.